

Blutiger Kampf im Moor

Jagd Josef Steidle hat nahe Mertingen eine ziemlich gefährliche Situation heil überstanden. Er erlegt mit dem Messer einen angeschossenen Keiler. Zwei Hunde werden erheblich verletzt

VON WOLFGANG WIDEMANN

Mertingen Mit einem angefahrenen oder angeschossenen Wildschwein ist nicht zu spaßen. Das weiß jeder Jäger. Wenn es sich um einen kapitalen Keiler handelt, der schätzungsweise 80 Kilogramm auf die Waage bringt, ist höchste Vorsicht geboten. Ein solches Tier hat in Extremsituationen keine Scheu mehr, kann auch einen Menschen angreifen und diesen – wie in der Region bereits geschehen – schwer verletzen. Vor diesem Hintergrund bekommen die Szenen, die sich am Montagnachmittag in einem Moorgebiet nahe Mertingen abgespielt haben, durchaus dramatischen Charakter.

Bei dem Versuch, ein angeschossenes Wildschwein von seinen Leiden zu erlösen, geriet Josef Steidle in eine ziemlich gefährliche Lage. Mit Glück und Geschick blieb er unverehrt. Zwei Hunde kamen nicht so glimpflich davon.

Suchaktion mit über einem Dutzend Helfern

Doch der Reihe nach: Am späten Sonntagnachmittag entdeckte Steidle neben der Ortsverbindungsstraße zwischen Mertingen und Heißenheim im Schnee die Fährte einer Wildsau. Diese hinterließ aber auch eine deutliche Blutspur. Der passionierte Waidmann – er geht seit über 25 Jahren auf die Jagd und hat das



In diesem unzugänglichen Moorgebiet bei Mertingen hat Josef Steidle am Montag einen angeschossenen Keiler mit dem Messer erlegt.

Fotos: Widemann

Revier „Mertingen II“ gepachtet – erkundigte sich bei der Polizei, ob in der Nähe ein Wildunfall gemeldet worden war. Fehlanzeige. Steidle und ein Beamter folgten der Spur ein Stück weit und stellten fest, dass der Schwarzkittel angeschossen worden sein muss.

Am folgenden Tag trommelte Josef Steidle gut ein Dutzend Jäger zusammen, um systematisch nach dem Tier zu suchen, das allem Anschein nach von stattlicher Größe war. Die Fährte führte ins „Langweide“. Dort wurde einst Torf gestochen. Das Gebiet ist noch immer sumpfig und schwer zugänglich.

Als einer der Hunde ein Stück weit entfernt laut bellte, war sich

Steidle sicher, dass er das Wildschwein aufgestöbert hatte. Das Problem: Die Stelle war mitten im dichten Schilfrohr. Zudem erschwerten dort Büsche und Bäume die Sicht und das Vorankommen. Der Waidmann ließ sich nicht abschrecken und stapfte auch dann noch weiter, als er bis zum Knie im nassen und weichen Untergrund versank. Bei einer Temperatur von mehreren Grad minus liefen dem Mann die Gummistiefel voll Wasser. „Man merkt das in diesem Moment nicht“, wiegelt der bärtige, kräftige Mann ab. Er ließ auch seinen zweiten Hund von der Leine. Plötzlich sei aus dem Schilf ein Keiler in eingangs besagter Größe „voll auf mich



Jäger Josef Steidle mit seinen verletzten Hunden. Hinten: der erlegte Keiler.

zugekommen“, schildert der Mertinger. Der war in diesem Moment ganz auf sich alleine gestellt. Ein anderer Jäger steckte etwa 20 Meter entfernt ebenfalls tief im Moor. Auf die Hunde konnte Steidle – was er in diesem Augenblick nicht wusste – nicht mehr zählen. Der mächtige Keiler mit den spitzen, etwa 20 Zentimeter langen unteren Eckzähnen hatte die beiden Terrier weggeschleudert und erheblich verletzt.

Josef Steidle konnte mit einer sogenannten Saufeder – einem rund 1,70 Meter langen Spieß – den Angriff des Wildschweins abwehren. Mit einem Messer gelang es schließlich dem 58-Jährigen, der sich in dem Sumpf nur eingeschränkt be-

wegen konnte, das Tier zu töten. „Man bringt das zu Ende – zum Schutz der Hunde, und damit das Schwein erlöst wird“, sagt der Jäger unaufgeregt. Im „Jagdbetrieb“ sei so etwas eigentlich nichts Besonderes, merkt er an: „Das ist Tagesgeschäft. Man vertraut auf seine Hunde, seine Waffen und seine Erfahrung.“ Er habe schon mehrere Erlebnisse dieser Art gehabt, berichtet der ausgebildete Hundeführer.

In Jägerkreisen sorgt das mutige und konsequente Handeln Steidles freilich für Aufsehen. „Das war eine ziemlich einmalige Sache“, ist zu hören.

Kugel durchschlägt beide Beine

Bei genauerem Nachsehen stellte sich heraus, dass der Keiler in einem Nachbarrevier von einem Waidmann angeschossen worden war. Die Kugel durchschlug beide Vorderbeine des Schwarzkittels. Trotzdem war dieser in der Lage, über zwei Kilometer weit zu laufen. „Möglicherweise hätte das Tier noch wochenlang unter Qualen gelebt“, so ein Experte.

Während Josef Steidle heil blieb, setzte der Keiler den Hunden Igor und Birka böse zu. Einem schlitzte das Wildschwein das Fell an der Brust auf, dem anderen biss es in ein Vorderbein. Beide Hunde mussten zum Tierarzt gebracht werden und tragen jetzt dicke Verbände.